



Kinder und Jugendliche mit komplexem Hilfebedarf in Chemnitz – Eine Fallanalyse

Exposé zur Masterarbeit von Luca Alina Küster

Als „besonders schwierig“, „verhaltensgestört“ oder „schwer- bis unerziehbar“ werden, je nach wissenschaftlicher Perspektive und professioneller Zugehörigkeit, oftmals Kinder und Jugendliche in komplexen Problemsituationen beschrieben (Witte & Sander, 2011). Mit diesen ausgrenzenden Begrifflichkeiten richtet sich der Blick auf eine Klientel, bei der das Hilfesystem in Deutschland immer wieder an seine Grenzen gerät und Helfer hilflos macht (Ader, 2004). Bei diesen „schwierigen bzw. schwierigsten Fälle der Jugendhilfe“ (von Wolffersdorff, Hein, Neudert, & Rahtjen, 2007, S. 6) versagen vielfach alle Formen professioneller Hilfe. Die Kinder und Jugendlichen pendeln rastlos über viele Jahre zwischen Familie, Jugendhilfe und Psychiatrie. Auf den ersten Blick scheint der Sachverhalt eindeutig und unkompliziert: „Viele Systeme der Hilfe und Kontrolle – mehrere Blickwinkel und ein gemeinsamer Gegenstand: die Problemjugendlichen“ (Witte & Sander, 2011, S. 7). Bei genauerer Betrachtung wird jedoch deutlich, dass die gemeinsame Aufgabe der Betreuung und Versorgung dieser Kinder und Jugendlichen enorme Schwierigkeiten in sich birgt (Witte & Sander, 2011).

Mit Bezeichnungen wie „komplexer Hilfebedarf“ sind die Probleme, um die es dabei geht, lediglich sehr allgemein beschrieben. Vielmehr betreffen diese Problematik Kinder und Jugendliche in hoch belasteten Lebenslagen, überforderte Eltern und Schulen sowie

Hilfesysteme in einem wachsenden Spannungsfeld zwischen fachlichen Qualitätsansprüchen und prekären finanziellen Rahmenbedingungen (Stadt Leipzig; Dezernat V: Jugend, Soziales, Gesundheit und Schule/Jugendamt, 2009). Als Adressaten von Kinder- Jugendhilfe oder als Patienten der Kinder- und Jugendpsychiatrien liegen bei diesen Kindern und Jugendlichen in vielen Fällen multiple psychosoziale Belastungen und Probleme vor, die oftmals einen komplexen, systemübergreifenden Hilfebedarf sowie bestenfalls eine kooperative Abstimmung von Hilfen begründen (Groen & Jörns-Prentati, 2014).

Dieses Phänomen des komplexen Hilfebedarfs begründet sich dabei als im Zuge des gesellschaftlichen Wandels zum Teil massiv veränderte Klientel von Jugendhilfe und Jugendpsychiatrie. Auch wenn exakte Zahlenangaben kaum möglich sind, hat der Anteil der durch ihre Vorgeschichte schwer belasteten und unter diagnostizierbaren psychischen Störungen leidenden Kinder und Jugendlichen zugenommen (Stadt Leipzig; Dezernat V: Jugend, Soziales, Gesundheit und Schule/Jugendamt, 2009). In diesem Zusammenhang ergab eine Befragung der Sächsischen Jugendämter zur Situation von Kindern und Jugendlichen mit komplexem Hilfebedarf im Freistaat Sachsen eine nicht unerhebliche Anzahl von ca. 500 Heranwachsenden mit diesem Bedarf (Sächsisches Landesamt für Familie und Soziales, 2007).

Neben all diesen Befunden stellt sich die Frage: Gibt es bei diesen Kindern und Jugendlichen mit komplexem Hilfebedarf Gemeinsamkeiten in deren Biographien und „Jugendhilfe-Karrieren“ (Henkel, 2002, S. 14)? Was könnten in diesem Zusammenhang mögliche Prädiktoren für diese dramatischen und kostenintensiven Fälle sein? Wie kann die Situation von Kindern und Jugendlichen mit komplexem Hilfebedarf kosten- und betreuungstechnisch verbessert werden?

Zur Beantwortung dieser Fragen wird im Rahmen dieser Masterarbeit eine Auswahl an anonymisierten Sozialberichten von Kindern und Jugendlichen mit komplexem Hilfebedarf in Chemnitz analysiert. Aus diesen vom Amt für Jugend und Familie Chemnitz bereitgestellten Daten wird in Anlehnung an die qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring (2015) ein sinnvolles Kategoriensystem entwickelt, welches mögliche Muster in den verschiedenen Lebensverläufen der Kinder und Jugendlichen sichtbar macht. Letztendlich soll diese induktive Kategorienbildung bzw. „offene Kodierung“ (Mayring, 2015, S. 76) dazu beitragen, die oben genannten Fragen zu beantworten, um zielgerichtete Handlungsempfehlungen zu geben und frühzeitige Präventionsangebote zu diskutieren, damit zukünftig derart schwierige „Jugendhilfe-Fälle“ (Ader, 2004, S. 438) vermieden werden können.

Literatur

- Ader, S. (2004). „Besonders schwierige“ Kinder: Unverstanden und instrumentalisiert. In J.M. Fegert & C. Schrapper (Hrsg.), *Handbuch Jugendhilfe - Jugendpsychiatrie: Interdisziplinäre Kooperation* (S. 437–447). Weinheim und München: Juventa-Verlag.
- Groen, G., & Jörns-Presentati, A. (2014). An der Schnittstelle von stationärer Kinder- und Jugendhilfe und psychiatrisch- psychotherapeutischer Gesundheitsversorgung: Ergebnisse einer Interviewstudie. *Kindheit und Entwicklung*, 23(3), 151–160.
<https://doi.org/10.1026/0942-5403/a000141>
- Henkel, J. (Hrsg.). (2002). *Was tun mit schwierigen Kindern? : sozialpädagogisches Verstehen und Handeln in der Jugendhilfe ; Bericht zum „Kölner Modellprojekt“*. Münster/Westfalen: Votum-Verlag.
- Mayring, P. (2015). *Qualitative Inhaltsanalyse: Grundlagen und Techniken* (12., überarbeitete Auflage). Weinheim, Basel: Beltz.

Sächsisches Landesamt für Familie und Soziales. (2007). *Situationsbeschreibung zu Kindern mit komplexem Hilfebedarf im Freistaat Sachsen*. Abgerufen von <https://publikationen.sachsen.de/bdb/artikel/11803>

Stadt Leipzig; Dezernat V: Jugend, Soziales, Gesundheit und Schule/Jugendamt. (2009). *„Komplexer Hilfebedarf“- Perspektiven der Kooperation von Jugendhilfe, Psychiatrie und Schule: Abschlussbericht zum Landesmodellprojekt des Jugendamtes Leipzig und der Universität Leipzig in Zusammenarbeit mit dem Landesjugendamt November 2007 - September 2009*. Leipzig. Abgerufen von https://digital.zlb.de/viewer/content?action=application&sourcepath=15374537/abschlusskompl_hilfebedarf.pdf&format=pdf

von Wolffersdorff, C., Hein, D., Neudert, K., & Rahtjen, S. (2007). *„Der Wind ist rauer...“ - Kinder und Jugendliche in komplexen Problemsituationen. Eine Befragung von Fachkräften der Kinder- und Jugendhilfe in Sachsen - Schlussbericht*. Abgerufen von http://www.bagkjs.de/media/raw/lja_br_khbrau_07.pdf

Witte, M. D., & Sander, U. (Hrsg.). (2011). *Erziehungsresistent? „Problemjugendliche“ als besondere Herausforderung für die Jugendhilfe* (2. unveränd. Auflage). Baltmannsweiler: Schneider-Verlag Hohengehren.